

## DIE OPPOSITION IM FÜHRUNGSKERN DER SED

Es gehört zu den politisch aufschlußreichsten Vorgängen, daß im Gefolge der beiden bisher schwersten Krisen des Sowjetzonen-Regimes — nämlich nach dem Tod *Stalins* und während des „Tauwetters“ — jedesmal oppositionelle Kämpfe innerhalb des Politbüros und des Zentralkomitees der SED ausbrachen. Jedesmal lagen ihnen politische Konzeptionen zu Grunde, die auf einen gemäßigten Kurs der Partei hinausliefen, um die Kluft zwischen der Partei und der Bevölkerung zu überbrücken. Jedesmal setzten sie die Entmachtung *Walter Ulbrichts* voraus, an der sie in beiden Fällen scheiterten. Von den spezifisch „revisionistischen“ Rebellen unterscheidet sich diese Opposition im Führungskern der Partei dadurch, daß sie nicht primär aus *ideologisch-theoretischen* und insoweit *abstrakten* Überlegungen zu ihren Einsichten gelangt war, sondern einen Kurswechsel aus genauer Kenntnis der Situation innerhalb der SED und in der SBZ, also aus *praktisch-politischen* Gründen, für notwendig hielt. Ihre Alternativen zur offiziellen Generallinie wurden daher in der Sprache der Parteiorthodoxie nicht als „*revisionistisch*“, sondern als „*kapitulantenhaft*“ (weil sie vor den politischen Schwierigkeiten „kapitulierten“) und „*opportunistisch*“ (weil sie dem „Klassenfeind“ Zugeständnisse machten) abgetan. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Opposition in der Parteiführung auch Auffassungen vertrat, die sich mit solchen der „revisionistischen“ Opposition teilweise deckten. Der Unterschied zwischen beiden Gruppierungen darf aber nicht verwischt werden.

Die Opposition innerhalb des Politbüros des ZK der SED, die sich nach *Stalins* Tod zu entwickeln begann, trat nach dem Aufstand vom 17. Juni 1953 als offener Konflikt zwischen *Walter Ulbricht* und *Hermann Matern*, dem Vorsitzenden der Zentralen Parteikontrollkommission der SED, auf der einen und *Wilhelm Zaisser* und *Rudolf Herrnstadt* auf der anderen Seite in Erscheinung. Die übrigen Mitglieder und Kandidaten des Politbüros